

Leseprobe

Leon de Winter
*Der Himmel
von Hollywood*

Roman

*Aus dem Niederländischen
von Hanni Ehlers*

Diogenes

Hinter dem Staudamm des Hollywood-Reservoirs, eines künstlichen Sees, der in einer Mulde am Rande der Hollywood Hills liegt, flackerten viele Zehntausende von Lichtern unter dem nächtlichen Himmel wie Kerzen an einem offenen Fenster.

Über der Ebene, in der sich die gigantische Stadt erstreckte, schwebten Flugzeuge mit blinkenden Landelichtern Richtung LAX ein, Boeings 747 wie winzige Mücken, unhörbar in dem kontinuierlichen Rauschen, das an den Flanken des Mount Lee zum Hollywood Sign emporstieg.

Wenn Green die Ohren spitzte, hörte er, untermalt vom Motorendröhnen von Autos, Kühlschränken, Waschmaschinen und Klimaanlage, Millionen schnarchender, sich liebender, streitender, flüsternder, atmender Menschen. Dort unten wurden Heiratsanträge gemacht, Kranke gepflegt, Babys getröstet, Fenster eingeschlagen, HIV-Viren verbreitet, Morde begangen und Lieben geboren.

Bevor sie auch nur in die Nähe von Bensons Haus gekommen waren, hatten sie in mehreren Kneipen etwas getrunken und palavert und am Ende beschlossen, sich das Hollywood Sign einmal persönlich und aus der Nähe anzusehen. Zusammengerechnet wohnten sie schon beinahe ein Jahrhundert in dieser Stadt, aber keiner von ihnen hatte sich je die Mühe gemacht, dem Sign einmal einen Be-

such abzustatten, stellten sie mit beschwipstem Klarblick fest. Es war inzwischen halb eins in der Nacht.

Benson und Kage hatten zusammen schon eine ganze Flasche Scotch geleert, Green hatte sich zurückgehalten und nur ein paar Schlucke gekostet, echten schottischen, von Benson spendiert. Green hatte Durst, aber irgendwer mußte ja nüchtern bleiben, um den Wagen fahren zu können. Über den Beachwood und den Mulholland hatte er die beiden Männer im Olds den Berg hinaufgefahren, und nun saßen sie in der Kurve, die der Durand Drive am Hollywood-Reservoir-Stausee beschreibt, in der Böschung hoch über der Stadt, in der Natur, am Übergang zwischen der städtischen Kultur von LA und der rauhen Natur des Griffith und des Cahuenga Park, der letzten Gebiete, die noch an die ursprüngliche Wüste erinnerten.

Jimmy Kage saß in der Mitte, Floyd Benson links von ihm und Green rechts – sie rochen die süßen Aromen der Berghänge. Unter ihnen klaffte eine zig Meter tiefe Schlucht, Schilder warnten vor Gefahren, hin und wieder kam ein vorsichtig manövrierendes Auto vorüber, aber außer den beiden erbärmlichen Trunkenbolden und ihrem Stift gab es auf dem trockenen roten Sand des Mount Lee keine weiteren Ausflügler am Straßenrand.

Ein paar hundert Meter hinter ihnen erhoben sich oben am Steilhang die neun Buchstaben des Sign, jeder fünfzehn Meter hoch und zehn Meter breit, vor mehr als siebenzig Jahren von der Immobilienfirma »Hollywoodland« unordentlich als Reklame dort aufgestellt und nach dem Umfallen der letzten vier Buchstaben von der Filmindustrie als Ikone bewahrt. Näher heran kamen sie nicht. Das

hier war ein beliebter Ort für Selbstmörder, die jetzt über einen hohen Zaun klettern mußten, ehe sie sich von dem Großen Namen hinunterstürzen konnten. Fünfzehn Meter genügten vollauf, um sich das Genick zu brechen oder den Schädel zu spalten.

Ihre benebelte Unterhaltung hatte das Stadium der sentimentalsten Anekdoten erreicht.

Floyd Benson erzählte: »Ich kam gerade herein, als Peter Falk herauskam. Vorsprechtermin für einen Film. Wir waren beide unter den letzten fünf, und Harry Cohn, der Kaiser von Columbia, war bei der letzten Castingrunde persönlich anwesend. Und ich hörte Cohn zum Casting Director sagen: ›Für dasselbe Geld bekommst du auch einen Schauspieler mit zwei Augen!‹ Wer bekam also die Rolle? Ich. Und Falk wurde Columbo, ein Welthit, aber das ahnte damals noch keiner.«

Jimmy Kage, der lang ausgestreckt auf der Böschung lag, würdigte den Beitrag mit einem Ächzen und übernahm: »Ich hatte mit Dennis Hopper einen Film gemacht, der für Cannes ausgewählt wurde. Bei der Pressekonferenz dort, ihr kennt ja dieses Tollhaus, diesen Wahnsinnstrubel, fragte irgendwer, wieso Dennis immer solche miesen Typen spiele. Darauf er: ›Ich spiele gar keine miesen Typen. Wenn ich spiele, trag ich immer viel zu enge Unterhosen, das ist alles.«

»Prächtig«, kommentierte Benson mit tiefem Baß. »Und was hältst du von der folgenden, Jim? Ich war gerade bei Jack Warner, als er von einem Journalisten angerufen wurde. Reagan sei soeben zum Gouverneur von Kalifornien gewählt worden. Ob Warner einen Kommentar

dazu abgeben wolle. »Ja«, sagte er, »das ist alles unsere Schuld. Wäre nicht passiert, wenn wir ihm bessere Rollen gegeben hätten.«

»Drei Dinge sind wirklich wichtig, wenn du's in Hollywood zu was bringen willst«, sagte Kage. »Hörst du, Tommie?«

»Ja, ich höre«, sagte Green.

Er war müde. Von dem Ausflug zu Kants Beerdigung Von dem Selbstbetrug, der ihn nach LA hatte zurückfahren lassen. Die Kraft, sich aufzurappeln und weiterzumachen, hatte er nicht. Er begann zu begreifen, daß manche Penner – keine Straße in LA ohne ihre mit Kartons und Plastiktüten herumziehenden Wohnungslosen – irgendwann einmal mit einem ehrbaren Beruf ihren Unterhalt verdient hatten und durch Pech, Fehler und verzweifelte Lieben in einen Zustand der völligen Verwahrlosung und des Selbstmitleids geraten waren. Ob es wohl Menschen gab, deren Leben noch stärker von ihren Illusionen beherrscht war als seines? Seit Paula ihn verlassen hatte, hatte er sechsendachtzigmal den Mond zunehmen sehen – er verzieh ihr ihre Mondsucht genauso wie ihren Glauben an Aromatherapien und ihren Hang zur modernen Mystik. Sechsendachtzigmal Neumond ohne ihren trostreichen Körper. Vielleicht sollte er in die Niederlande zurückgehen. Vielleicht wurde es nach all den Jahren Zeit, daß er Paula ein für allemal aus seinem Herzen verbannte und sich eine feste Anstellung beim subventionierten Amsterdamer Theater suchte. Ein Flugticket kostete dreihundertfünfzig Dollar.

»Denn in Hollywood«, erklärte Jimmy Kage, »sind im

Grunde drei Eigenschaften ausschlaggebend: Integrität, Solidarität, Bescheidenheit. Hörst du, darauf kommt es an!«

»Ich höre«, wiederholte Green.

»Gut«, sagte Kage. »Integrität, Solidarität, Bescheidenheit. Darum dreht es sich. Wenn du diese drei Dinge *faken* kannst, dann bist du in Hollywood der gemachte Mann!«

Floyd Benson hustete vor Lachen. Krümel von irgendwas wirbelten ihm durch die Kehle. Als das Geröchel nachließ, setzte Kage seinen Monolog fort.

Green dachte: Schau dir ihre Gebärden an, achte auf ihre Diktion, den Rhythmus, die Intonation, stelle fest, daß der Alkohol ihr schauspielerisches Können nicht beeinträchtigt – auch betrunken hätte sie ihre Dialoge noch auf der Bühne vortragen und einen Saal unterhalten können –, und achte auf ihre Technik, anstatt in Selbstmitleid zu ertrinken.

Titel der 1997 bei De Bezige Bij, Amsterdam,
erschiedenen Originalausgabe:
›De Hemel van Hollywood‹

All rights reserved
Alle Rechte vorbehalten
Copyright © 1998
Diogenes Verlag AG Zürich
ISBN 3 257 06188 9